

Stiftung MBF ermöglicht eine neue Wohnform

Fricktal Christian Scheffel und Felix Furter leben dank des Pilotprojektes «Teilbetreutes Wohnen» in den eigenen vier Wänden

VON MARC FISCHER

Christian Scheffel (31) und Felix Furter (42) sind Piloten. Nicht bei einer Airline – sondern für die Stiftung für Menschen mit einer Behinderung im Fricktal (MBF). Im Rahmen des Pilotprojektes «Teilbetreutes Wohnen» wohnen die beiden je in einer Zweieinhalb-Zimmer-Wohnung und organisieren ihr Leben weitestgehend selbst.

Seit neun Monaten wohnt Christian Scheffel in seiner eigenen Wohnung in Eiken und seit November hat Felix Furter seine eigenen vier Wände in Rheinfelden. Beide sind froh und glücklich, am Pilotprojekt der Stiftung MBF teilnehmen zu können. «Ich wohnte davor rund 30 Jahre lang in Wohngruppen», sagt Furter, «und seit sicher zehn Jahren wünsche ich mir eine eigene Wohnung.»

Noch intensiver war dieser Wunsch bei Christian Scheffel. Auch er wohnte davor in Wohngruppen der Stiftung MBF an verschiedenen Orten im Fricktal. «Ich wollte endlich das machen, was ich will. Selber waschen, putzen und einkaufen», sagt er und zieht ein positives Fazit der vergangenen neun Monate. «Ich hatte auch noch nie Reklamationen von Nachbarn, ich bin ein eher ruhiger Typ.»

Freiheit und Ruhe

Und wo liegen nun die grössten Vorteile der eigenen Wohnung? «In der Freiheit», antwortet Christian Scheffel spontan. «In der Ruhe und der Rückzugsmöglichkeit», ergänzt Felix Furter. Und dann kommen nach und nach weitere Vorzüge: Besuch empfangen, Wunschmenüs kochen, Platz für die Hobbys. Insbesondere Christian Scheffel braucht dafür Platz: Im Wohnzimmer hat sich eine beeindruckende Anzahl an Lego-Technik-Modellen angesammelt, die er nach Feierabend zusammenbaut. Felix Furter übt sein grosses Hobby ausserhalb der Wohnung aus. Er fotografiert leidenschaftlich gerne und ist neuerdings gar als Partyfotograf für ein



Felix Furter (l.) und Christian Scheffel wohnen im Rahmen eines Pilotprojektes der Stiftung MBF alleine in Zweieinhalb-Zimmer-Wohnungen, die von der Stiftung gemietet werden.

MF

STIFTUNG MBF: «SCHRITT IN EINE NEUE RICHTUNG»

Das **Pilotprojekt «Teilbetreutes Wohnen» der Stiftung MBF** läuft seit 9 Monaten. Nach dem ersten Quartal 2014 soll ein Fazit gezogen werden. Laut Katharina Hinnenberger ist das Projekt ein Schritt auf dem Weg in eine neue Richtung. Mit dem «teilbetreuten Wohnen» wolle die Stiftung MBF eine **Brücke zwischen der Vollzeit-**

betreuung in Wohngruppen und dem «begleiteten Wohnen» schlagen, wie es beispielsweise von der Pro Infirmis angeboten werde. Beim «begleiteten Wohnen» können die Menschen mit einer Behinderung nur vier Stunden pro Woche auf eine Begleitung von Betreuern zurückgreifen und es gibt keinen «Notfalldienst» durch ei-

ne Wohngruppe. **Die Wohnungen für das «teilbetreute Wohnen» werden von der Stiftung MBF angemietet.** Die Klienten haben sich selber um die Wohnungssuche gekümmert und auch die Stiftung MBF hat Anzeigen geschaltet. «Es war bisher jedoch **recht schwierig geeignete Wohnungen zu finden** und mieten zu können»,

fürte Hinnenberger weiter aus. Wie hoch die Kosten für einen Klienten sind, der am Projekt «Teilbetreutes Wohnen» teilnimmt, kann vor Abschluss der Pilotphase nicht beziffert werden. Laut Jean-Paul Schnegg, Geschäftsleiter der Stiftung MBF, ist aber das Ziel, dass die **Kosten tiefer** seien als für Klienten, die in Wohngruppen wohnen. (MF)

Webportal tätig. Dadurch ist er auch am Wochenende viel unterwegs. Dennoch hat er keine Probleme, den Haushalt zu bewältigen: «Ich arbeite nur 80 Prozent in der Kleiderbügel-

Gruppe der Stiftung MBF in Stein, den freien Tag nutze ich zum Putzen und Waschen.» Anders bei Christian Scheffel. Er arbeitet Vollzeit in der Stiftung Domino in Brugg - seit dieser Woche

in der Kantine. «Den Haushalt muss ich eben nach Feierabend oder am Wochenende machen.»

Auch wenn die beiden Männer ihren Alltag nun weitestgehend alleine

bewältigen, sie werden weiterhin von der Stiftung MBF betreut. Rund sechs Stunden pro Woche stehen Mitarbeiter der nahegelegenen Wohngruppen zur Verfügung und bei möglichen Notfällen wären die Betreuer bald vor Ort.

Katharina Hinnenberger, Leiterin Wohnen – Ateliers bei der Stiftung MBF, hat nur lobende Worte über die Selbstständigkeit der beiden Klienten: «Sie haben schon in den Wohngruppen bewiesen, dass sie gut für sich sorgen können. Ich denke aber, dass die Kontakte zu den Betreuern positiv sind, und sei es nur, um über den Alltag und mögliche Probleme sprechen zu können.» Felix Furter bestätigt dies und gibt zu: «Ganz alleine zu wohnen, hätten mir meine Eltern nicht erlaubt.» Obwohl: «Ich kann alles selber. Hilfe brauche ich wegen meiner Hand nur beim Nägelschneiden und Schu-

«Ich wollte endlich das machen, was ich will. Selber waschen, putzen und einkaufen.»

Christian Scheffel, Teilnehmer am Pilotprojekt

hebinden.» Für Letzteres aber hat er eine einfache Lösung parat. Wenn nötig frage er Menschen auf der Strasse, so Furter, es sei kein Problem, hilfsbereite Menschen zu finden.

Und wie fallen die Reaktionen der ehemaligen Wohngruppen-Kameraden aus? Herrscht kein Neid? «Sie begegnen mir schon etwas anders», hat Felix Furter gespürt. Und Katharina Hinnenberger fügt an: «Es gibt sicher viele, die den Wunsch verspüren, alleine zu wohnen. Viele haben aber auch Bedenken, ob sie dann wirklich alles alleine schaffen. Wir von der Stiftung MBF gehen die Sache bewusst langsam an und wollen aus dem Pilotprojekt noch weitere Erkenntnisse gewinnen.»



Gesuch für Teilabbruch des ehemaligen Garagen- und Lagerteils an der Schaffhauserstrasse 12 in Stein liegt bis zum 6. März öffentlich auf. (CHR)

Baufällige Gebäude verschwinden

Stein Mit der Überbauung Rheinfels-Park in Stein wird am 3. März begonnen. Altersgerechte Wohnungen, eine Parkanlage und ein Restaurant mit Gästezimmern werden gebaut. Erste Vorbereitungen für den Baubeginn fanden diese Woche statt, indem die Geräte auf dem öffentlichen Spielplatz auf dem Rheinfelsareal entfernt wurden (die Aargauer Zeitung berichtete darüber). Als Nächstes folgt das Fällen von Bäumen auf dem künftigen Baugelände. Durch die geplante Aufwertung des Dorfkerns verspricht man sich neue Impulse für Begegnungen zwischen Jung und Alt.

Südlich des Rheinfelsareals, an der Schaffhauserstrasse 12, befindet sich ein 1234 Quadratmeter grosses

Grundstück mit einem Wohn- und Gewerbeteil. Die Gemeindeversammlung hat dem Kauf der Parzelle für 1,19 Millionen Franken im Juni 2013 zugestimmt, unter anderem, um die spätere zweite Ausbaustufe des Rheinfels-Parks zu sichern.

Das Wohnhaus ist in einem guten Zustand, doch die angebaute Garage mit Lagerteil ist baufällig und soll abgebrochen werden. Das Gesuch für den Teilabbruch liegt seit gestern Mittwoch im Gemeindehaus zur Einsichtnahme auf. (CHR)

@ ausserdem zum Thema

Mehr Fotos und ein Video gibt es im Internet unter www.aargauerzeitung.ch

Im Bann der Nanas

Rheinfelden Realschule, Berufswahlschule und Kleinklasse haben sich während eines Semesters mit der Künstlerin Niki de Saint Phalle beschäftigt. Herausgekommen ist eine Ausstellung, die nur Lob findet.

VON NADINE BÖNI

«Ganz toll», «phänomenal», «grosses Lob», «wunderbare Ausstellung» – im Gästebuch finden sich nur lobende Worte an die Adresse der Schülerinnen und Schüler der Realschule, Berufswahlschule und Kleinklasse (RBK) Rheinfelden. Sie haben am Dienstagabend zur Vernissage ihrer Ausstellung zu Niki de Saint Phalle geladen.

Die Lehrerinnen Monika Castrogiovanni, Alexandra Dold, Gudrun Kawentel und Carmen Jürgens hatten das Projekt im Sommer vorgeschlagen und mit der Idee schnell sämtliche Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler angesteckt, wie RBK-Standortleiterin Karin Küng erklärt. So setzten sich während des ersten Semesters des laufenden Schuljahres zehn Klassen mit insgesamt rund 140 Schülerinnen und Schülern mit dem Leben der französisch-schweizerischen Malerin und Bildhauerin auseinander.

«Die Lebendigkeit und Fröhlichkeit ihrer Werke und die einfachen Formen haben uns inspiriert», sagt Monika Castrogiovanni. «Niki de Saint Phalle hat alle ihre Gefühle in der Kunst verarbeitet. Die Kunst war



Die Jugendlichen präsentierten an der Vernissage ihre Kunstwerke. NBÖ

ihr Lebensprinzip.» Und je mehr die Schülerinnen und Schüler über das Leben der vor allem durch ihre Nana-Figuren bekannten Künstlerin erfuhren, desto mehr liessen sie sich für die Arbeit begeistern.

Arbeit trotz Pause

So übten sie sich in der Kombikunst, malten mit Ölfarben oder Mehl, bastelten selber Nanas und andere Skulpturen oder erstellten riesige Schiessbilder – der Fantasie waren keine Grenzen gesetzt. «Weil sie so viel von Niki de Saint Phalles Leben wussten, sprang irgendwann der Funke über», ist Lehrerin Gudrun Kawentel überzeugt. So hätten die Schülerinnen und Schüler teilweise «in einem Seelenfrieden» gearbeitet,

während eigentlich Pause war, erzählt sie. Entstanden ist eine Ausstellung, die nicht nur die Besucher der Vernissage begeistert, sondern auch die RBK-Standortleiterin Karin Küng. «Sie bringen Farbe in die Gänge der Schule», sagt sie. Bis zu den Sportferien sollen die Werke hängen bleiben. Auch Interessierte, die die Vernissage verpasst haben, seien eingeladen, sich die Werke bis dahin noch anzuschauen. Nach den Sportferien dürfen die Schüler ihre Kunst mit nach Hause nehmen, sofern sie das wollen. Die grossen Türbilder, die von den Besuchern – unter ihnen auch Stadträtin Béa Bieber – besonders viel Lob einheimsten, werden aber wohl darüber hinaus hängen bleiben.